

Die Christengemeinschaft – Signale an die Adresse der deutschen Ökumene

„... die Christengemeinschaft, die immer zur Zusammenarbeit mit den Kirchen bereit war ...“. Diese Aussage von Emil Bock, dem damaligen Leiter der Christengemeinschaft, aus dem Jahre 1947 bezog sich auf die Vergangenheit; sie gilt, das werden meine Ausführungen zeigen, noch heute.

Hans-Werner Schroeder gehört zum engeren Leitungskreis der Christengemeinschaft. Er schreibt im Hinblick auf die Auseinandersetzungen mit der evangelischen Kirche in den Jahren nach 1948: „Auch von seiten der Christengemeinschaft wurde nicht mit harten Worten gesparrt“¹. Weiter räumt Schroeder ein, daß viele Probleme der heutigen Theologie wie die Fragen der Textkritik von der Christengemeinschaft bis jetzt nicht aufgegriffen wurden. Andererseits bemerkt Hans-Werner Schroeder auch, daß „weitreichende theologische Neuansätze – beispielsweise in bezug auf das Evangeliumsverständnis –“ fast unbeachtet geblieben sind.²

Johannes Lenz, er nimmt wie Hans-Werner Schroeder verantwortliche Leitungsaufgaben wahr, schildert die Gespräche mit der Evangelischen Kirche über die Anerkennung der Taufe. Diese Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Taufe der Christengemeinschaft von der Evangelischen Kirche in Deutschland nicht als christlich angesehen wurde. Trotz der Verletzungen, die durch diese Entscheidung auf seiten der Christengemeinschaft hervorgerufen worden sind, schreibt Lenz: „Die Tür der Christengemeinschaft steht immer offen.“³

An Beispielen will ich die Bereitschaft der Christengemeinschaft zur Zusammenarbeit mit den Kirchen belegen:

1. Die Mitarbeit in der interreligiösen Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften

Am 26. Mai 1947 fand in Berlin die erste Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft statt. Vertreter von 23 Kirchen und Religionsgemeinschaften nehmen daran teil. Der Vorsitzende war Propst Grüber. Die Initiative zu Schaffung einer Kooperation aller Religionsgemeinschaften war von der Christengemeinschaft und der Altkatholischen Kirche ausgegangen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat viel für die Verständigung zwischen den Religionen geleistet. Ein wichtiger Grundsatz war von Anfang an, daß jede Gemeinschaft sich selbst darstellt. Das geschah in Seminaren, Volkshochschulveranstaltungen und Rundfunksendungen.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft gab der Berliner Bürgermeister, Klaus Schütz, am 12. April 1972 im Rathaus Schöneberg einen Empfang. Den Festvortrag hielt Propst D. Heinrich Grüber. Er ging auf die Schwierigkeiten des Anfangs ein. Sieben Arbeitskreise waren gebildet worden, in denen die Fragen und Spannungen ausgetragen wurden. Propst Grüber erklärt dann zum Beitrag des Vertreters der Christengemeinschaft, Dr. Vermehren: „Da denke ich in Sonderheit und Dankbarkeit an Herrn Dr. Vermehren. Er hatte eine mühevollen Arbeit, weil oft unter den kleinen Denominationen der Totalitätsanspruch und die Intoleranz am stärksten waren.“⁴

Eine andere Frucht der Berliner Zusammenarbeit ist die Publikation „Was glauben die anderen?“ 27 Selbstdarstellungen sind darin enthalten. Der Artikel über die Christengemeinschaft ist nach Vorarbeit von Wilhelm Kelber von Michael Heidenreich in Zusammenarbeit mit der Leitung geschrieben worden.⁵ Diese Selbstdarstellung der Christengemeinschaft geht also weit über die private Meinung eines Priesters hinaus, sie ist so etwas wie ein verbindlicher Text.

2. Der Dortmunder Arbeitskreis

Ziel der Arbeitsgruppe war es, Vertreter der Anthroposophie/Christengemeinschaft und der Evangelischen Kirche miteinander ins Gespräch zu bringen. Im Bindestrich kommt zum Ausdruck, daß bei Beginn der Arbeitsgemeinschaft nicht deutlich zwischen Anthroposophie und Christengemeinschaft unterschieden wurde. Im Verlaufe der regelmäßigen Treffen wurde diese Notwendigkeit von seiten der Christengemeinschaft mehrfach herausgestellt.

Die erste Zusammenkunft war am 1. Oktober 1982 im Haus der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund und Lünen. Von der Christengemeinschaft nahm Herr Matschoß teil, von der Evangelischen Kirche beteiligten sich die Herren Brüggemann, Höfener, Lipinski, Rübesam. Für die weiteren Begegnungen wurden Offenheit und Toleranz vereinbart. Es wurde ferner ausgemacht, den Kreis für Nichttheologen zu öffnen. Weiter wurde verabredet, eine Menschenweihehandlung zu besuchen. Die nächste Zusammenkunft fand im erweiterten Kreis statt.

Die ersten Gespräche befaßten sich mit den Unterschieden: Menschenweihehandlung und evangelischer Gottesdienst, verschiedene Sicht der Taufe, anthroposophisch orientierte Medizin und Allgemeinmedizin, das Menschenbild in der Anthroposophie/Christengemeinschaft und in der Evangelischen Kirche.

Später wechselte der Teilnehmerkreis. Herr Matschoß hatte Dortmund verlassen. Stattdessen wurde die Christengemeinschaft von Herrn Bogusch und von Frau Dr. Reifschneider vertreten. Aber auch das gemeinsame Tun änderte sich. Wir begannen, Abschnitte aus dem Neuen Testament gemeinsam zu lesen: 1. Korinther 15 und Teile des Johannesevangeliums. Dabei verglichen wir die Übersetzungen von Emil Bock (Christengemeinschaft) und von Martin Luther und zogen bei unterschiedlichen Übertragungen den griechischen Urtext zu Rate. Behutsam wurde das Verständnis einer biblischen Aussage erfragt. Es wurde die eigene Auslegung genannt, ohne die des anderen zu verurteilen. Es war ein aufmerksames Aufeinanderhören und Voneinanderlernen.

Das vorläufig letzte Treffen war am 2. September 1988. Der Verfasser dieser Zeilen ging anschließend für ein Semester nach England. In dieser Form ist das Gespräch nicht wieder aufgegriffen worden. Aber in anderer Weise ist an eine Fortsetzung gedacht.

3. Der Stuttgarter Gesprächskreis

Ich beziehe mich für diesen Abschnitt auf einen Bericht vom November 1991.⁶ Teilnehmer sind Vertreter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft.

1988 erschien eine landeskirchliche Arbeitshilfe „Zum Verhältnis des christlichen Glaubens zur Anthroposophie und Waldorfpädagogik“. Unmittelbar danach wurde der Gesprächskreis ins Leben gerufen. Es nehmen Vertreter des Bundes der Freien Waldorfschulen, der Anthroposophischen Gesellschaft, der Christengemeinschaft und Theologen der Landeskirche teil. Die Gespräche haben informellen Charakter. Die Beteiligten sind sich aber darin einig, daß solche Begegnungen längst hätten stattfinden müssen.

„Bislang kreisten die Gespräche immer wieder um die Frage, ob das Entwicklungsgedanken der Anthroposophie und der Glaube an das Handeln Gottes in der Geschichte der Menschheit sich gegenseitig ausschließen oder einander zu bereichern vermögen.“⁶ Weitere Themen waren: Der Schulungsweg bzw. Erkenntnisweg in der Anthroposophie, die Rechtfertigungslehre und die Trinitätslehre. Dabei ergab sich, daß Unterschiede bestehen. Sie werden allerdings im Gespräch miteinander – von beiden Seiten – näher differenziert.

Die Teilnehmer sind davon überzeugt (im Herbst 1991), daß der Gedankenaustausch fortgesetzt werden soll, um Mißverständnisse zwischen Landeskirche und Anthroposophie benennen zu können.

Gesprächsteilnehmer von anthroposophischer Seite sind: G. Althage, F. Hörtreiter, S. Leber, F. Teichmann, von evangelischer Seite: J. Badewien, K. Bannach, H. Haug, F. Hertel, H. Schmogro, G. Simpfendörfer, R. Tompert, R. Wagner sowie H. J. Ruppert.

4. Der Vollständigkeit halber sei die Mitarbeit von Priestern der Christengemeinschaft bei Akademieveranstaltungen (Bad Boll) und in Seminaren erwähnt.

Abschließend möchte ich den anfangs von Johannes Lenz zitierten Satz, „Die Tür der Christengemeinschaft steht immer offen“, abwandeln. Die Christengemeinschaft steht vor der Tür der deutschen Ökumene und klopft an. Sie möchte hereingelassen werden. Wer seine Ohren nicht verschließt, wird das Klopfen von Hans-Werner Schroeder, Johannes Lenz, Michael Heidenreich und von vielen anderen hören.

Hartmut Höfener

Literaturangaben

- ¹ Hans-Werner Schroeder, Die Christengemeinschaft; Entstehung, Ziel, Entwicklung, Stuttgart 1991, S. 100.
- ² Ebd., S. 101. Schroeder.
- ³ Johannes Lenz, Die Taufe, Stuttgart 1991, S. 93.
- ⁴ Michael Heidenreich in: Die Christengemeinschaft, Jg. 44, 1972, H. 7, S. 235/6.
- ⁵ Michael Heidenreich, Die Christengemeinschaft – Bewegung für religiöse Erneuerung. In: Kurt Eberhardt, Was glauben die anderen? GTB Siebenstern 233, Gütersloh ²1978. S. 43–48.
- ⁶ Klaus Bannach, Anthroposophie. In: Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Jg. 54, 1991, H. 11, S. 336f.